

Erfahrung der Menschheit übernommen. „Wenn Gott aus dem Dunkel seiner Verborgenheit hervortritt und sein ewiges Schweigen bricht, dann nicht, um den Menschen über die Verfassung der jenseitigen Reiche, über die Chöre der Engel und das Unwesen der Teufel aufzuklären, sondern um ihm das zu sagen, was für ihn im Interesse eines erfüllten Menschseins unabdingbar ist: sich selbst“ (E. Biser, Glaubensprognose, 169).

Linz

Johannes Singer

GEMEINDEARBEIT

■ KARRER LEO (Hg.), *Handbuch der praktischen Gemeindearbeit*. Herder, Freiburg 1990. (320). Geb. DM 49,80.

Krisen der Religion und der Kirchen zeigen sich sichtbar in den kritischen Zuständen in Pfarren und Gemeinden an. Das Parochialsystem wird in Frage gestellt und soll durch ein dynamisches Gemeindeprogramm erneuert werden. Für die Gemeindepastoral öffnen sich neue Chancen und Möglichkeiten. Das von Leo Karrer herausgegebene „Handbuch der praktischen Gemeindearbeit“ will durch hervorragende Autoren eine Fülle von kreativen Entwicklungsmöglichkeiten und schöpferischen Aufbrüchen für die heutige Gemeindepraxis neue Wege weisen und dies nicht so sehr theoretisierend als vielmehr pastoralpraktisch konkretisierend.

In fünf Teilen werden die Haupthandlungsfelder der Praktischen Theologie bearbeitet. Im ersten Teil geht es um das Verständnis von Gemeinde und um die unverzichtbaren Lebensgesetze für die Gemeinde (*D. Wiederkehr* und *F. G. Friemel*). Der zweite Teil befaßt sich mit der Martyria, der Verkündigung, mit einem Drehbuch zur Verkündigung (*H. v. d. Spijker*), mit Verkündigung und Seelsorge an den Lebensknotenpunkten (*K. Koch*) und mit dem Verkündigen angesichts der Kirchendistanzierung (*O. Fuchs*, *K. Kirchhofer*, *H. Kuhn-Schädler*). Der dritte Teil handelt von der gemeinsamen Feier des Glaubens, wozu *W. Zauner* einen hervorragenden Beitrag über Wege und Formen gemeindlicher Sakramentenpastoral beigesteuert hat. Einen befreienden Blick in die liturgische Praxis bietet *E. Nagel*. Wenn wir Gottesdienste feiern im Fluge der Zeit, so verlangt *W. Hahne* Kriterien für eine liturgische Jahresplanung der Kirche am Ort. Im vierten Teil geht es um die Diakonie, um das Eintreten für das Leben aller, wozu *N. Mette* Grundsätze für den Gemeindeaufbau durch Diakonie, *F. Kerstiens* über die Chance sozialer Lernprozesse in der Gemeinde und *K. Koch* über Solidarität mit den Leiden und Nöten der Menschen Wertvolles geschrieben haben. Der fünfte Teil widmet sich der Koinonia, der Gemeinschaft im Vertrauen auf den Geist. Für das Miteinander in der Gemeinde gibt *M. Blasberg-Kuhnke* viele Anregungen und *E. Spichtig* bringt drei Leitideen für das Miteinander der pastoralen Dienste: Akzeptanz, Transparenz und Partizipation.

Der letzte Beitrag vom Herausgeber *L. Karrer* handelt vom Leben der Gemeinde, von der Spiritualität gemeindlicher Seelsorge: mit euch und für euch. Als theologische Kriterien, auf die man sich verlassen kann, nennt er die gemeinsame Berufung aller Chri-

sten, die gemeinsame Sendung aller Christen in der Vielfalt der Charismen als Strukturprinzip der Gemeinden. Als Perspektiven für das pastorale Handeln gelten für ihn folgende Vergewisserungen, die Gottes- und Menschenfrage, der Seelsorger als Agens der Seelsorge und die vernetzte Partizipation. Konflikte müssen gelöst werden; Geld und Macht sollen vor dem Geist weichen. Nur so kann Kirche durch uns zu einer Einladung für die Welt werden.

Graz

Karl Gastgeber

■ KOCHANNEK FRANZ-HERMANN, *Theologie einer missionarischen Gemeinde*. Studien zu einer praktisch-theologischen Handlungstheorie. (Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin bei Bonn 39). Steyler-Verlag, Nettetal 1990. (343). Kart. DM 40,-.

Wo gibt es diese Gemeinde? Diese Frage drängt sich auf, wenn man diese Beschreibung der idealen missionarischen Gemeinde liest. Sie bringt zuerst „Biblich-theologische Aspekte einer Theologie der missionarischen Gemeinde“ (11–61). Dann folgen „Ekklesiologische Aspekte einer Theologie der missionarischen Gemeinde“ (62–94) und anschließend „Pneumatologische Aspekte . . .“ (95–157). Schon durch diese Trennung der Pneumatologie von der Ekklesiologie lassen sich viele Wiederholungen nicht vermeiden, zumal der Autor in diesen Kapiteln Wesensbestimmungen, Lebensvollzüge, wesentliche Einstellungen, grundlegende Handlungen und charakteristische Strukturmerkmale jeweils getrennt und ausführlichst behandelt.

Im 4. Kapitel über „Missionstheologische Aspekte einer Theologie der missionarischen Gemeinde“ (158–235) werden das traditionelle Missionsverständnis, das des Zweiten Vatikanischen Konzils, der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, des Schreibens „Evangelii nuntiandi“ und das „heilsgeschichtlich-ekklesiologische Modell von J. Amstutz“ sowie das „geschichtlich-eschatologische Modell von L. Rüttli“ dargestellt und miteinander verglichen, wobei von den neueren missionstheologischen Modellen dem von L. Rüttli der Vorrang gegeben wird. Schließlich folgen noch „Praktisch-theologische Grundzüge einer Theologie der missionarischen Gemeinde“ (236–312), die allerdings ohne jedes konkrete Beispiel sehr abstrakt bleiben.

Die entscheidenden theologischen Merkmale einer missionarischen Gemeinde werden erschöpfend behandelt, allerdings unter zwei fragwürdigen Voraussetzungen. Erstens: Während im biblischen Teil „die zentrale Aufgabe der Gemeinde in ihrem rechten Gemeindesein“ gesehen wird (34; vgl. auch noch 126), ist bereits im ekklesiologischen Teil „die Gemeinde letztlich nicht um ihrer selbst willen, sondern um ihrer Sendung und um ihres Dienstes willen da“ (64). Denn „als umfassendes Kennzeichen bestimmt die Funktionalität alle Bereiche und das gesamte Leben der missionarischen Gemeinde“ (226, vgl. 284). – Wenn Gemeinde und Kirche nur funktional verstanden werden, dann „funktionieren“ sie nicht, d. h. sie können nicht die zweckfreie Liebe Gottes zu jedem einzelnen sakramental vergegenwärtigen, sie bleiben in der bloßen Solidarität stecken. Zweitens (wohl da-